

# Evangelisch

in Lippe

Eine Publikation der Lippischen Landeskirche in Zusammenarbeit mit der Lippischen Landes-Zeitung

Februar 2014

## Editorial

# Kirche und Staat

Dr. Arno Schilberg über Gemeinsamkeiten und Unterschiede



Liebe Leserin, lieber Leser,

Reformation und Politik ist das Jahresthema der Evangelischen Kirche in Deutschland. Auf den ersten Blick nicht ganz einfach. Geht es darum, was die unter anderem von Luther angestoßene Reformation mit Politik zu tun hat, wie sie auf die Politik eingewirkt hat, damals und heute? Oder wie sich das Verhältnis von Kirche und Staat gestaltet?

Nach einigem Nachdenken bietet Reformation und Politik viele Möglichkeiten.

Wir stellen Ihnen zum Beispiel Gemeinsamkeiten und Unterschiede von staatlichen und kirchlichen Strukturen vor. Kirchenmitglieder haben die Möglichkeit, sich über Gremien wie Kirchenvorstand und Synode zu beteiligen. Woher stammen diese Strukturen eigentlich?

Kirche mischt sich immer wieder ein in politische und gesellschaftliche Entwicklungen. So schafft der von Kirche unterstützte Faire Handel bessere Lebensbedingungen für Menschen in südlichen Ländern. Das Arbeitslosenzentrum in Blomberg in kirchlicher Trägerschaft begleitet und berät Menschen.

Und wir wollten von Ihnen wissen, was Sie mit Reformation und Politik verbinden. Eigenes politisches Engagement vielleicht oder bestimmte Erwartungen an die Politik? Das Thema bietet einiges zum Kennenlernen und Nachdenken.

**Ihre Birgit Brokmeier**  
Öffentlichkeitsreferentin  
Lippische Landeskirche

## Inhalt

Mitbestimmung	Seite I
Reformation und Politik	Seite II
Fairer Handel	Seite III
ALZ Blomberg	Seite IV



Wahlen und Abstimmungen: zum Beispiel in der Landessynode, leitendes Gremium der Lippischen Landeskirche.

FOTO: UK/HOEFFCHEN

**Kreis Lippe.** Wer sich die Lippische Landeskirche und ihre Strukturen einmal genauer ansieht, entdeckt Parallelen zum politischen System der Bundesrepublik. Das kommt nicht von ungefähr, erklärt der Juristische Kirchenrat der Lippischen Landeskirche, Dr. Arno Schilberg. Mit ihm sprach Birgit Brokmeier.

*Kirchenvorstand, Klassentag, Synode - die Strukturen der Lippischen Landeskirche mit ihren Mitbestimmungsmöglichkeiten erinnern an unsere*



**Juristischer Kirchenrat: Dr. Arno Schilberg**  
FOTO: KIRCHNER

*heutigen politischen Strukturen. Wo sehen Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zur parlamentarischen Demokratie?*

**Schilberg:** Es gibt einen wichtigen Unterschied. Demokratie kommt aus dem Griechischen und bedeutet Herrschaft des Volkes. In der Kirche aber herrscht nicht das Volk, sondern Jesus Christus. Mit Wahlen und Abstimmungen versuchen wir, in unseren kirchlichen Gremien einen breiten Konsens zu erreichen, um seinen Willen zu erfüllen.

*Das Selbstverständnis ist ein anderes, aber wie hat sich die Ähnlichkeit der Strukturen entwickelt?*

**Schilberg:** Parallel zu politischen Entwicklungen im 19. Jahrhundert. Früher gab es die Trennung von Kirche und Staat nicht. Der jeweilige politische Landesherr war auch Oberhaupt der evangelischen Kirche - eine Folge der Reformation. Aber auch vorher gab es Überschneidungen. Im Mittelalter hatten katholische Bischöfe oft auch weltliche Ämter. Außerdem waren sie an der Wahl des deutschen Kaisers mit einem festgelegten Stimmanteil beteiligt. Im 19.

Jahrhundert gab es demokratische Bestrebungen in ganz Europa. In Deutschland forderte das Bürgertum 1848 eine demokratische Verfassung sowie Presse- und Meinungsfreiheit. Parallel dazu wurde auch in den evangelischen Kirchen mehr Mitbestimmung gefordert. Die presbyterial-synodale Ordnung, die es in den Niederlanden bereits seit dem 16. Jahrhundert gab, diente als Vorbild.

*Was bedeutet das?*

**Schilberg:** Presbyterial-synodal heißt: Die Leitung liegt nicht bei Einzelpersonen, sondern bei auf Zeit gewählten Gremien. Im Ursprung geht dieses Ordnungsprinzip auf Johannes Calvin zurück. Die älteste und prägendste deutsche Kirchenordnung nach presbyterial-synodalem Vorbild entstand 1835 in den preußischen Kirchenprovinzen Rheinland und Westfalen. In der Lippischen Landeskirche wurde 1877 die erste Landessynode eingeführt.

*Wenn immer weniger Menschen Interesse an der Mitgestaltung von Kirche haben, können diese Strukturen erhalten bleiben?*

**Schilberg:** Ich bin zuversichtlich, dass sich immer Menschen gewinnen lassen, die zum Beispiel im Kirchenvorstand mitarbeiten. Wir erleben gerade allgemein eine gesellschaftliche Veränderung, in der vor allem junge Menschen weniger real zusammen kommen und sich die bekannten Strukturen, wie Vereine, Stammtische und ähnliches, allmählich auflösen. Dennoch braucht es weiterhin Verbände wie Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände und Kirchen, um Meinung zu bilden oder gesellschaftliche Themen zu vermitteln.

*Können Sie das konkretisieren?*

**Schilberg:** Stellen Sie sich nur einmal vor, wenn die Ministerpräsidentin nicht mehr mit Kirchen und Verbänden spricht, sondern nur hier und da mit Einzelpersonen, vielleicht über Twitter oder Facebook - das funktioniert nicht. Es braucht Zusammenschlüsse, die Meinungen abbilden und Stellung beziehen zu gesellschaftlichen Fragen, wie zum Beispiel Gerechtigkeit. Da hat auch die Kirche eine wichtige Aufgabe und die wird bestehen bleiben.



# Biblische Werte anmahnen

*Reformation und Politik: Ein reges Wechselspiel von Anfang an*

Von UK-Redakteurin  
Anke von Legat

„Reformation und Politik“ heißt das Motto des diesjährigen Themenjahrs der Reformationsdekade. Es geht um grundlegende Fragen wie der, ob Luthers Verständnis von der Rolle der Obrigkeit zu einer zu großen Nähe von evangelischer Kirche und Staat geführt hat – aber auch um aktuelle gesellschaftliche Themen wie die Refinanzierung kirchlicher Sozialeinrichtungen oder das kirchliche Arbeitsrecht.

Die Grundeinsichten evangelischer Theologie zählen zu den Quellen für die Entwicklung des modernen Staats. „Alle Menschen sind Sünder und bedürfen der Vergebung, aber alle sind auch gleich wertvoll vor Gott“, das war Luthers reformatorische Erkenntnis – also: Jeder Mensch ist vor Gott für sich selbst verantwortlich, und für seinen Nächsten auch. Was Luther und seine Nachfolger theologisch herausgearbeitet haben, hat seine Auswirkungen bis heute im Verständnis von Werten wie Gleichberechtigung, Mitbestimmung und sozialer Fürsorge.

Andererseits gibt es eine ganze Reihe von Kritikern, die der evangelischen Kirche eine zu große Nähe zum Staat, Ob-



**Zählen zu den Quellen für die Entwicklung des modernen Staats: Grundeinsichten evangelischer Theologie.**

FOTO: BASTI ARLT (EKD.DE)

rigkeitshörigkeit und Beliebigkeit in ethischen Fragen vorwerfen. Tatsächlich zeigt der Blick in die Geschichte häufig eine unguete Verquickung von politischer und kirchlicher Macht: Schon Luther war der Meinung, dass die Obrigkeit dafür sorgen muss, dass es der Kirche gut geht – dafür sei sie von Gott eingesetzt.

Hier hat die Kritiklosigkeit ihre Wurzeln, mit der die protestantischen Kirchen der staatlichen Führung in den nächsten Jahrhunderten ge-

genüberstanden. Sie führte in ihren schlimmsten Auswüchsen bis hin zur Haltung der Deutschen Christen während des Nationalsozialismus, die das Führerprinzip als gottgegebene Ordnung feierten.

Das andere Extrem bildeten diejenigen Gruppen im Protestantismus, die einen völligen Rückzug aus der Welt forderten und darauf verzichteten, die Gesellschaft und den Staat nach christlichen Vorstellungen zu beeinflussen. „Von Anfang an ist die Reformation ein

reges Wechselspiel mit der Politik eingegangen“, heißt es in einer Einführung der Evangelischen Kirche in Deutschland. „Staatsmacht und Gottesherrschaft, Obrigkeit und Mündigkeit, Gehorsam und Gewissensfreiheit – für diese Größen und Werte ringt man seither in Kirche und Gesellschaft immer wieder um das richtige Verhältnis.“

Die Themen, um die zurzeit in Deutschland gerungen wird, sind vielfältig: Kirchensteuer und Staatsleistungen,

Refinanzierung von diakonischen Unternehmen wie Krankenhäusern und Altenheimen, kirchliches Arbeitsrecht. Ethische Fragen wie Sterbehilfe, Kriegseinsätze der Bundeswehr, Rüstungsexporte oder Flüchtlingspolitik. Und ganz konkrete Hilfe an Stellen, an denen der Staat versagt: Beratung von Arbeitslosen, Arbeit unter Obdachlosen oder Zwangsprostituierten, Kirchenasyl.

Die Aufzählung zeigt: Kirche ist immer politisch. Sie organisiert sich unter den Bedingungen eines politischen Systems. Sie nimmt Einfluss auf dieses System und wird selbst von ihm beeinflusst, sie diskutiert und gestaltet mit. Die Maßstäbe, die die Kirche dabei vertritt, sollten dabei allerdings andere sein als die der Politik: Gerechtigkeit und Menschenwürde sind die biblischen Werte, die sie anmahnt. Das ist ihre prophetische Rolle in der Welt.



**UNSERE KIRCHE**  
[www.unsererirche.de](http://www.unsererirche.de)

**Umfrage: „Was verbinden Sie mit dem Thema Reformation und Politik?“**

## „Verantwortung zum Dienst am Nächsten“

*Reformation und Politik ist das Jahresthema in der EKD*

Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum im Jahr 2017 hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) verschiedene Jahresthemen benannt, die für die Reformation eine wichtige Rolle spielen. In diesem Jahr ist es die Politik, die im Mittelpunkt steht. Was haben Reformation und Politik miteinander zu tun, in welcher Beziehung stehen sie zueinander? Grundlegende Überlegungen dazu, wie Luther zur Obrigkeit stand, spielen ebenso eine Rolle wie das Verhältnis von Staat und Kirche heute. Und viele Menschen, die sich als Christen für aktuelle gesellschaftliche und politische Entwicklungen interessieren, machen sich ihre eigenen Gedanken. Wir wollten von Ihnen wissen: was verbinden Sie mit Reformation und Politik?



„Ich verbinde damit Religionsfreiheit und die Wahrung der Menschenrechte. Vor Gott sind alle Menschen gleich. Leider werden immer noch viele Menschen wegen ihrer Religion verfolgt und diskriminiert. Hier muss Politik tätig werden und Menschen, die sich für eine Gleichstellung einsetzen, unterstützen.“

Petra Müller, 59  
Barntrup



„Reformation macht frei von Glaubensherrschaft. Sie ist aber zugleich Verpflichtung und sollte zu mehr Gerechtigkeit verhelfen. Religion ist Bestandteil der Politik, dadurch trägt sie Verantwortung zum Dienst am Nächsten. Insbesondere in der Flüchtlingspolitik vermisste ich diese Verpflichtung.“

Heinrich Klarholz, 64  
Detmold



„Die Reformation hebt die Mittelinstanz der Kirche auf. Als Christin stehe ich unmittelbar dem Gebot Gottes gegenüber. Die Politik muss dafür sorgen, dass der Staat eine menschliche Größe bleibt, verpflichtet u.a. zur Sorge für Frieden. Meine Pflicht als Christin ist es, sie dabei zu unterstützen.“

Inge Dornfeldt, 81  
Leopoldshöhe



„Ich verbinde mit Reformation die Abspaltung des evangelischen Glauben vom katholischen Glauben und die Auflehnung gegen den „Kommerz“ durch den Ablasshandel. Was die Politik betrifft bin ich froh, dass Kirche und Staat getrennt sind, da es sonst eine ziemliche Monopolstellung geben würde.“

Alexander Ottolin, 20  
Lügde



„Als Christin engagiere ich mich in der Flüchtlings- und Ausländerpolitik. In Bad Salzuflen gibt es eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Ausländer- und Flüchtlingsbüro der Kirche und der Stadt, in der sich Ehrenamtliche engagieren. Wir wollen eine Kultur des Willkommens pflegen.“

Katrin Klei, 54  
Bad Salzuflen



Wort auf den Weg

# Worauf es ankommt

Von Kirchenrat Tobias Treseler



Woran haben wir Menschen uns zu halten? Jesus sagt: Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften« (5. Mose 6,4-5). Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als die Gottes- und Nächstenliebe.

Zuerst: Ich werde Gott lieben, weil er mich zuerst liebt, weil er mir den Grund zum Leben schenkt, weil er mich und alles Notwendige mir zueignet – ohne Leistung, ohne Gutsein, ohne einen Platz im sozialen oder religiösen Schaulaufen erreicht zu haben. Die Liebe Gottes steht am Anfang. Darum lieben wir zurück, heißt doch: verlassen uns in allen Dingen – auch in den letzten Dingen – auf einen, dem wir zutrauen, unsere gesamte Wirklichkeit zu tragen, zu bewahren, in eine gute Zukunft zu bewegen.

Dann: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Dieser Teil des Doppelgebots kann unsere zweite Antwort auf die uns geschenkte Liebe Gottes sein: Wir werden an unsere Mitmenschen gewiesen.

Wenn wir fragen, was wir tun sollen, verwandelt die Nächstenliebe uns und unsere Sicht der Welt. Wir sehen: Unser Mitmensch ist Geschöpf Gottes. Aus dem unbekanntem

Anderen und fremden Gegenüber wird einer, der einem nahe ist. Der Nächste empfindet, wie wir selbst empfinden. Die Not des Anderen berührt und ruft nach Hilfe. So beginnt echte Solidarität: Wir treten neben jene, die unsere Unterstützung brauchen: zuerst Fremde, Arme, Benachteiligte in unserer Gesellschaft. In der Nächstenliebe überwinden wir die Rolle eines Zuschauers, der teilnahmslos die Not anderer beguckt. In der helfenden Zuwendung hebt sich die Distanz zum Notleidenden auf. Wir öffnen uns der Hilfe, die wir leisten können.

Die Nächstenliebe kennt viele Formen: Etwa, wenn man sich um jemanden ganz persönlich kümmert und Not durch abgestimmte Hilfe lindert. Oder man wirkt in Parteien und Parlamenten daran mit, menschenfreundliche Programme und Strukturen zu fördern – immer auch mit dem Blick auf die weltweiten Verbindungen, über den eigenen Tellerrand hinaus. Man kann das Gespräch mit dem Nachbarn am Gartenzaun suchen oder am Ausbau eines sozialen Netzwerkes arbeiten, eins ist immer klar: Nicht um das Heil der Welt geht es im politischen Engagement, sondern um das Wohl der Menschen und der Schöpfung Gottes.

Das bewegt Christen, in Politik und Gemeinwesen genauso aktiv zu werden, wie in der eigenen Nachbarschaft. Heraushalten ist keine Alternative. Wer die Augen aufhält, sieht: Die Not des Nächsten drängt.

# Glaube und Politik

Kirchliche Aufgabe: Ringen um Gerechtigkeit



Zum Ausleihen: Bildungstasche zum Fairen Handel mit Kaffee.

FOTO: BROKMEIER

**Kreis Lippe.** Christlicher Glaube und Politik gehören zusammen. Im Ringen um Gerechtigkeit sind Christen dazu aufgerufen, sich mit gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Das Engagement für einen fairen globalen Handel gehört dazu.

Viele Menschen im Süden bekommen für das Produzieren von Waren, die wir gerne nutzen, unzureichend Lohn. Sie können davon kaum leben. Profitstreben großer Konzerne, Börsen-Spekulationen mit Rohstoffen und nicht zuletzt unser Drang, immer günstiger einkaufen zu wollen, tragen zu dieser Ungerechtigkeit bei.

Eine Alternative bietet der Faire Handel. Hier erhalten die Produzenten von beispielsweise Kaffee, Tee, Gewürzen oder Kunsthandwerk faire Lohnzusagen über einen längeren Zeitraum. Der Zwischenhandel und Börsenspekulationen entfallen. Die Menschen können sich besser ernähren, medizinische Versorgung bezahlen und ihre Kinder zur Schule schicken. Das alles macht die Preise ein wenig teurer. Die Produkte aber sind oftmals hochwertiger als die im herkömmlichen Handel angebotenen.

Wer also Produkte aus dem Fairen Handel kauft, mischt sich ein in herkömmliche welt-

wirtschaftliche und politische Strukturen und trägt damit zu gelebter Nächstenliebe bei.

Die Referentin für ökumenisches Lernen der Lippischen Landeskirche, Sabine Hartmann, hat gemeinsam mit Mitarbeiterinnen des Eine-Welt-Ladens Alavanyo in Detmold eine Bildungstasche zum Fairen Handel mit Kaffee zum Ausleihen für Schulen und Kirchengemeinden konzipiert. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen zur Einführung der Taschen am Freitag, 28. März, von 17 bis 19 Uhr im Gemeindehaus der Erlöserkirche am Markt in Detmold mit Aktionen, Musik und Kaffee Genuss.

**Internationaler Versicherungsmakler**

[www.ecclesia-gruppe.de](http://www.ecclesia-gruppe.de)

**ECCLESIA Gruppe**

**Kompetenter Partner für Kirchen, Unternehmen im Gesundheitswesen und in der Wohlfahrtspflege**

**Ecclesia Versicherungsdienst GmbH**  
Killingbergstraße 4  
32758 Detmold

Fon + 49 (0) 5231 603-0  
Fax + 49 (0) 5231 603-197  
E-Mail: [info@ecclesia.de](mailto:info@ecclesia.de)



# An der Seite der Menschen

In kirchlicher Trägerschaft: Das Arbeitslosenzentrum in Blomberg

Von Karl-Heinz Krull

**Blomberg.** 1982 entstand in der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Blomberg ein Gesprächskreis für Arbeitslose. Daraus ist ein seit über 30 Jahren erfolgreich arbeitendes Arbeitslosenzentrum (ALZ) geworden.

Es ist das einzige in Lippe in kirchlicher Trägerschaft. In der Küche des ALZ an der Bahnhofstraße herrscht Hochbetrieb. Tassen, Teller und Schälchen stehen auf dem Tisch. Drumherum fünf Frauen der „Kreativabteilung“, denen es schwer fällt zu entscheiden, was weg muss und was man auch weiterhin nutzen kann.

Was übrigbleibt, kommt mit in die neuen Räume, die das Arbeitslosenzentrum im ehemaligen Schwesternheim der katholischen Kirchengemeinde am Lehmbrink beziehen wird. „Ein Wandel, aber das finde ich so nicht schlecht. Wir werden alle Angebote, die wir jetzt haben, weiterführen können“, sagt Erik Haß, seit 2007 Leiter des Zentrums. Klarer Schwerpunkt ist die Beratungstätigkeit, wie die über 300 Beratungsgespräche pro Jahr zei-



Haben beim Aufräumen ihren Spaß: Brigitte Witte, Ursula Gottowik, Jutta Hundgeburth, Brigitte Schnittger, Erika Hüppe.

FOTO: KRULL

gen, die Haß geführt hat. „Es ist uns immer wichtig gewesen, an der Seite derjenigen zu stehen, die Hilfe brauchen. Ich sehe mich als Wegweiser, als Mittler“, erklärt er.

Davon, was er im Gespräch als Vorteil seiner Arbeit bezeichnet hat, nämlich die Nähe zum Jobcenter und zur Tafel, profitiert der neue Standort auch und an der Trägerstruktur des ALZ ändert sich nichts. „Rechtlich und vertraglich läuft alles über die

evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Blomberg“, erklärt Pfarrer Jörg Deppermann, „aber es gibt eine freiwillige Trägergemeinschaft, an der sieben Kirchengemeinden und die Stadt Blomberg beteiligt sind.“ Der Rest der Mittel kommt von den Gemeinden, der Lippischen Landeskirche oder von Kreis und Land. „Die Kirchengemeinde schießt hier Geld zu und darüber gab es im Kirchenvorstand auch nie eine Diskussion“, erklärt Jörg

Deppermann, der auch die in dieser Frage große Zuverlässigkeit der Stadt betont. Finanziell entscheidet sich das Schicksal des Arbeitslosenzentrums dennoch jedes Jahr neu. „Wir fahren mit geringsten Mitteln Höchstgeschwindigkeit“, skizziert Erik Haß die Situation. Bisher ohne Unfall, dafür hat auch die Trägergemeinschaft gesorgt, denn anders als so viele andere, musste das ALZ in Blomberg nicht aufgeben.

## Reformation und Politik

Vielfältige Umsetzung in der ev.-ref. Kirchengemeinde Schötmar

Von Pfarrer Matthias Schmidt

**Bad Salzuflen.** Das Jahr 2014 bietet eine Vielzahl von Anlässen, über Reformation und Politik nachzudenken. 100 Jahre nach Ausbruch des Ersten und 75 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs ist es wichtig, die Zusammenhänge zu betrachten und zu bedenken. Die Vorgeschichte, die Wirkungsgeschichten und die Rolle der Christen und Kirchengemeinden sind da von besonderem Interesse.

Krieg und Versöhnung, politische Verfolgung, Menschenrechte, Demokratie - in Schötmar ist unter anderem eine Studienfahrt geplant, die über Pfingsten zu den Orten wichtiger politischer Entscheidungen in den Südwesten und nach Luxemburg und Elsass-Lothringen führt. Noch bis Ende Februar gibt es in unserer Gemeinde die denkwürdige Ausstellung über Friedrich Spee von Langenfeld, der im 17. Jahrhundert als einer der ersten das Thema Menschenrechte in seine Zeit einbrachte, indem er sich gegen die



**Unzerstörbare Menschenwürde: Ausstellung über Hexenverfolgung in Schötmar.**

FOTO: BROKMEIER

Hexenverfolgung wandte und Folter kritisierte.

Politisches Engagement von Christen gibt es innerhalb und außerhalb politischer Parteien. So vertritt Pfarrer Andreas Gronemeier unter anderem die Kirchengemeinden in verschiedenen Ausschüssen und Gremien der Stadt und begleitet auch die Arbeit im „Bad Salzufler Ratschlag“, der vor kurzem erneut mit Schülern den Holocaustgedenktag in unser Begegnungstätte ausgerichtet hat. Pfarrer Markus Honermeier ist in der Leitung des Diakonieverbandes und im Kuratori-

um der Stiftung Eben Ezer tätig. Auch in all diesen Zusammenhängen wird das politische und diakonische Engagement deutlich, das in unserer Kirchengemeinde seit Jahren praktiziert wird.

In unterschiedlichen Gemeindeveranstaltungen wird unter der Überschrift „Streitbar“ über die Motivation und den Einsatz von Christen berichtet, die in besonderer Situation politisch handeln, auch wenn es zunächst nur nach selbstverständlicher christlicher Nächstenliebe aussieht. Welche Folgen solch christ-

liches politisches Handeln hat und wie es im besten Sinne zur Reformation, das heißt zur Erneuerung führt, das sehen wir auch in der deutschen Geschichte. 25 Jahre nach dem Mauerfall kann darüber erzählt werden, wie mit Gebet und Kerzen die Welt verändert wurde. Auch die Erinnerung an Nelson Mandela und das Bekenntnis der Christen gegen die Apartheid wird in Veranstaltungen betrachtet: Wie die Barmer Theologische Erklärung von 1934 gegen die NS-Ideologie, so formuliert das Belhar-Bekenntnis 1986 in Südafrika die besondere Situation der Christen dort und untermauert ihr religiöses und politisches Engagement gegen die Ideologie der Rassentrennung.

Wie politisches Engagement von Christen heute aussehen kann, das diskutieren wir ja gerade angesichts des Flüchtlingselends an den europäischen Grenzen. Es bleibt also spannend und ist immer wieder herausfordernd, wenn christlicher Glaube und Politik miteinander ins Gespräch kommen.

## Termine

**Dienstag, 25. Februar, 19.30 Uhr**

• Ev.-ref. Kirchengemeinde Lage Gemeindehaus, auf dem Maßbruch. Offener Abend des Frauenkreises: „Überlebenswege – Detmolder Jüdinnen nach 1933“. Biographien, Gedichte sowie musikalische Beiträge. Referentinnen: Ingrid Schäfer (Historikerin), Gesine Niebuhr, Christel Grote (Frauengeschichtsladen Lippe e.V.)  
Infos: Tel. (05232) 3281.

**Mittwoch, 12. März, 15 Uhr**

• Ev.-ref. Gemeinde Schötmar. Gemeindehaus I, Am Kirchplatz. „Das Belhar-Bekenntnis – Christen im Widerstand gegen die Apartheid.“ Pastor Hans-Jörg Hartmann.

**Freitag, 28. März, 17 bis 19 Uhr**

• Gemeindehaus Erlöserkirche am Markt, Detmold. „Kein kalter Kaffee - Fair gehandelter Kaffee zum Ausprobieren.“  
Infos: Sabine Hartmann, Tel. (05231) 976864.

**Mittwoch, 14. Mai, 18 Uhr**

• Gemeindezentrum St. Johann, Lemgo. „Mehr als hintergründiges Geflüster – Frauen gestalten die Reformation“ Frühjahrestreffen der Frauenarbeit. Infos: Brigitte Fenner, Tel. (05232) 3321.

## Kontakt

**Lippische Landeskirche  
Landeskirchenamt**

Leopoldstr. 27  
32756 Detmold  
Tel.: (05231) 976-60  
Fax.: (05231) 976-850  
Internet: [www.lippische-landeskirche.de](http://www.lippische-landeskirche.de)  
E-Mail: [lka@lippische-landeskirche.de](mailto:lka@lippische-landeskirche.de)

## Impressum

**Evangelisch in Lippe**

Eine Beilage der Lippischen Landeskirche in Zusammenarbeit mit der Lippischen Landes-Zeitung  
Verantwortlich: Tobias Tresele  
Redaktion: Birgit Brokmeier, Öffentlichkeitsreferat  
Leopoldstr. 27, 32756 Detmold  
Tel.: (05231) 976-767  
[birgit.brokmeier@lippische-landeskirche.de](mailto:birgit.brokmeier@lippische-landeskirche.de)  
Internet: [www.lippische-landeskirche.de](http://www.lippische-landeskirche.de)  
Produktion: Lippische Landes-Zeitung  
Druck: Druckerei Hermann Bösmann, Detmold